

Erős Vilmos : Das Textbuch als "kulturelle Repräsentation".

(Zum Anlaß der historiographischen Sammlung von Adam Budd.)¹

In der Geschichte der modernen Historiographie sind zahlreiche Textbücher vorhanden. Ich berufe mich hier u. a. auf die Werke von *Fritz Stern*, *Fritz Wagner*, *Donald Kelley*, *P. Gardiner*, *J. Erhard - G. Palmade*, *Keith Jenkins*, *A. Munslow*². Im allgemeinen kann man bestätigen, dass es gar nicht leicht ist, ein Reader von dieser Art zusammenzustellen. Die Geschichte der Geschichtsschreibung hat eine immense Literatur, es gibt zahlreiche Werke von Historikern und Philosophen, die sich mit dem allgemeinen Charakter der Geschichtsschreibung, bzw. mit den Grundlagen der eigenen Methodik auseinandersetzen. Diesbezüglich gibt es bedeutende Unterschiede zwischen den erwähnten Sammlungen in der Hinsicht, was sie als wirkliche Probleme betrachten und worauf sie ihre Schwerpunkte legen: auf die politischen Ideologien, auf die technischen/institutionellen Fragen, auf die "Historik"-a oder auf die Probleme der historischen Theorie bzw. Philosophie³. Es gibt darüber hinaus Sammlungen, die sich vielmehr auf die grundlegenden Manifeste einer Schule oder einer bestimmten Epoche innerhalb der nationalen Geschichtsschreibung oder eben auf die Ansichten einer geschichtstheoretischen Strömung verlassen⁴. Grundlegend und gemeinsam ist in ihnen der historische Gesichtspunkt - sie sind ja in erster Linie für Historiker angefertigt worden - und obwohl sie auch theoretische Erwägungen und einen oder mehrere geschichtstheoretische Gesichtspunkte zur Geltung bringen, führen sie das Material hauptsächlich in geschichtlich-chronologischer, also nicht in einer anderen, möglichen Ordnung vor. (Ich werde auf die Ausnahmen und die sich daraus ergebenden Probleme/Konsequenzen im Späteren noch ausführlicher eingehen.⁵) Das hier resümierte Textbuch von Adam Budd fügt sich vollkommen in diese Reihe hinein. Die Neuigkeit, die Eigenart, auch die Legitimität seiner Sammlung lässt sich am besten – so meine ich – durch einen Vergleich mit den früheren, ähnlichen und die obigen Ziele verfolgenden Werken erfassen und einschätzen.

Zuerst sollten aber das eigentliche Material und die Struktur des Buches vorgeführt werden. Der Band beginnt (wie häufig in solchen Zusammenstellungen, und hier setzt sich der chronologische Gesichtspunkt natürlich nicht durch) mit dem Kapitel "Die Aufgabe des Historikers". Hier lassen sich Texte von *Lord Acton*, *Marc Bloch*, *Carl L. Becker* und *Bonnie Smith* lesen⁶, in denen die erwähnten Verfasser auf das Wesen und die Aufgaben der Geschichtsschreibung reflektieren. Auffallend neuartig scheint hier der Text von *Bonnie G. Smith* zu sein, die in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre (1998)⁷ eine umspannende historiographische Zusammenfassung publizierte. Ein Novum ihres Werkes ist die Hervorhebung des Gesichtspunktes „Gender“. Die Verfasserin beschäftigt sich nämlich (die postmoderne Annäherung bewusst applizierend) mit weiblichen Geschichtsschreiberinnen, mit Frauen, die am Rande der Gesellschaft und der Kultur ein ganz anderes Narrativ zustande bringen, als die männlichen Historiker, die ihren Professionalismus und ihre Wissenschaftlichkeit durch ihre masculine Superiorität zur Geltung bringen. Der Auftritt von Bonnie G. Smith in der Zusammenstellung von A. Budd ist natürlich nicht zufällig, Budd weist dadurch gleich am Anfang darauf hin, dass er im Weiteren den Frauen, und überhaupt den Marginalien, z.B. den historischen Narrativen der ethnischen Minderheiten und der außereuropäischen Kulturen eine sehr wichtige Rolle beilegt. Unter dieser Devise sind im Buch Texte von *Hester Chapone*, *Mercy Otis Warren*, *Joan Wallach Scott* und *Edward*

1 The work is supported by the TÁMOP 4.2.1./B-09/1/KONV-2010-0007 project.

The project is implemented through the New Hungary Development Plan, co-financed by the European Social Fund and the European Regional Development Fund.

2 Vgl. Wagner, Fritz 1951.

Hübscher, Arthur 1957.

Stern, Fritz 1973. 1956.

Gardiner, Patrick 1959.

Hans Meyerhoff., 1959.

Erhard, Jean- Palmade, Guy 1964.

Kelley, Donald R. 1991.

Jenkins, Keith 1997.

Jenkins, Keith - Munslow, Alun 2004.

3 Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf der Philosophie/Theorie bei Gardiner. Vgl. Gardiner, 1959.

Sammlungen über die Geschichtsphilosophie sind Legion. Vgl. z.B. Hübscher, 1957; Nagl-Docekal, Herta 1996.

4 Vgl. z.B. Revel, Jacques - Hunt, Lynn 1995.

5 Vgl. Fußnote 32.

6 Vgl. Budd: pp. 1-59.

7 Vgl. Smith, Bonnie G. 1998.

Said zu lesen. (Es gibt selbstverständlich auch andere weibliche Verfasserinnen im Buch, wie z.B. *Hannah Arendt*, *G. Himmelfarb*, aber sie demonstrieren in erster Linie nicht den "Gender" Gesichtspunkt.)

Die Texte folgen im Weiteren der chronologischen Ordnung, angefangen bei *Vico*. Somit geben sie ein umfassendes Bild über die Entwicklung der modernen Historiographie seit dem 18. Jahrhundert. *Vico* ist selbstverständlich eine Schlüsselfigur in der Entstehung des modernen Historismus und die antithetische Einstellung von *Budd* soll als sehr erfolgreich qualifiziert werden, insofern als er *Vicos* Bedeutung hervorhebt und seine Tätigkeit der Ansichten und Wirkung von *A. Ferguson* und *Dugald Stewart* gegenüberstellt, die den einseitigen Rationalismus der Aufklärung repräsentieren⁸. Letztere waren nämlich Vertreter der so genannten "conjectural history": Nach dieser Auffassung können die Geschehnisse der Vergangenheit erschlossen werden, indem sie aufgrund "des gesunden Menschenverstandes" und der allgemeinen Naturgesetze (d.h. der ständigen, unveränderten Menschennatur) studiert werden. *Vico* betont dagegen mit Recht, dass diese Art roher Reduktionismus auf die Geschichte nicht angewendet werden kann und dass die menschlichen Handlungen in der Vergangenheit nur in ihren eigenartigen, individuellen, geschichtlichen Bedingungen verstanden werden können. Er hat damit die Autonomie der geschichtlichen Sichtweise, also des Historismus geschaffen und das kann als "kopernikanische Wende" im modernen europäischen Denken gewertet werden. Im allgemeinen ist für das Buch charakteristisch, dass der Verfasser bei bestimmten Punkten später entstandene, sogar fast aktuelle Interpretationen an die älteren Texte hinzufügt, hier zum Beispiel die im Jahre 1949 entstandene *Vico - Interpretation* von *Erich Auerbach*⁹ (und später auch die von *M. Philipp* oder *A. Grafton*). Diese Methode kann auf jeden Fall als besonders erfolgreich eingeschätzt werden. Neuartig wirkt dann das ganze 3. Kapitel, das – anstatt der Philosophie und der Fachwissenschaft – eine Kostprobe von der im 18. Jahrhundert aufgetauchten "historischen/geschichtlichen Sensibilität" gibt, und zwar ausschließlich auf Grund britischer Verfasser¹⁰.

Die folgenden zwei Kapitel bauen hauptsächlich auf das 19. Jahrhundert, zwar geht das 6. Kapitel auch auf bestimmte Erscheinungen des 20. Jahrhunderts ein. Eine der Hauptsujets bildet hier die romantische Geschichtsschreibung, mit *Carlyle*, *Macaulay*, *Michelet* und mit den Amerikanern, d.h. mit *Parkmann* und mit *Bancroft*.¹¹ (Hier erscheint ebenfalls die früher erwähnte *Mercy Otis Warren*.) Der andere Hauptgegenstand ist hier der Historismus, die Entstehung der so genannten professionellen Geschichtsschreibung, mit ihren Institutionen, Zeitschriften, Quellensammlungen, Fußnoten usw., die in erster Linie das Verdienst von *Ranke* sind. Da der Historismus ein breiter Begriff ist, findet man hier auch *Humboldt*. (Es erhebt sich die Frage: Warum nicht auch *Hegel*? Auf die „großen Fehlenden“ soll aber nicht eingegangen werden, man kann in solchen Sammlungen natürlich nicht allen Ansprüchen entgegenkommen.¹²) Der Verfasser stellt die Bedeutung bzw. die Gedanken von *Ranke* sowie den Begriff „Professionalismus“ richtig vor, man konstatiert mit Freude, dass er den Historismus mit dem Positivismus nicht verwechselt, was in der diesbezüglichen Literatur oft vorkommt¹³. Mit Recht weist *Budd* auf die zahlreichen Missverständnisse und sogar Fehlübersetzungen hin, die sich auf den berühmten Spruch von *Ranke* beziehen ("wie es eigentlich gewesen"), der Spruch wird ja häufig aus seinem originalen Zusammenhang/Kontext herausgegriffen und a priori Interpretationen anderer Verfasser nachahmend, diese quasi als Bargeld genommen, zitiert und gebraucht¹⁴. Verwender des Textbuches könnten ihre Studenten zum Beispiel auf das 10. Kapitel aufmerksam machen, wo sich zwei Grundtexte der Postmoderne und der "linguistic turn" befinden¹⁵. Hier findet *Paul Ricoeur* – im Gegensatz zu *Hayden White*, die den ausschließlich rhetorischen, literarischen, fiktiven, relativ-subjektiven und narrativen Charakter der Geschichtsschreibung betont – in den berühmten Worten von *Ranke* direkt ein Rufwort zu seiner Theorie, in die er bestimmte Elemente der Realität und Objektivität wieder zurückzuschmuggeln versucht. In seinem Text vom Jahre 1984 weist der französische Theoretiker nämlich darauf hin, dass *Ranques* berühmter Spruch als eine (natürlich nicht von *Kronos* geborene) Synthese von *Dilthey* und

8 *Budd*: *Ibidem*. pp. 72-77; 78-81.

9 *Ibidem*. pp. 66-71.

10 *Ibidem* pp. 85-120.

11 *Ibidem*. pp. 121-158.

12 Dennoch kann man in der Zusammenstellung das Fehlen der bedeutendsten Philosophen (nebst *Hegel*) festhalten, wie *Nietzsche*, *Berdiäy*, *Ortega*, *K. Jaspers*, *J. Maritain*, *K. Löwith*, *A. Toynbee*, *B. Croce* usw., bzw. Texte der "Frankfurter Schule" oder der so genannten "angelsächsischen Debatte".

13 Es ist gerade verblüffend, manchmal sogar ärgerlich, dass die betreffende Fachliteratur den Begriff des Positivismus ungeklärt und irreführend gebraucht, und *Ranques* Professionalismus (Historismus) immer wieder mit den Ansichten/Gedanken von *August Comte* verwechselt. Dabei ist ganz klar, dass der Positivismus mit der Faktologie nicht identisch ist, und der grundlegende Unterschied zwischen den beiden darin liegt, dass der Positivismus (in seiner neopositivistischen Variation ebenfalls) die Naturwissenschaften als Muster betrachtet, während der Historismus (also *Ranke* mit seinem zitierten "wie es eigentlich gewesen") gegenüber den nach Gesetzen suchenden Naturwissenschaften die Individualität der geschichtlichen Annäherungen/Handlungen betont und damit die Autonomie des geschichtlichen Wissens unterstreicht/konzipiert. -- Über den richtigen Begriff des Positivismus vgl. *Kelley*, 2003.

14 Dazu noch vgl. *Iggers*, *Georg G.* 1962.

15 *Budd*: *ibidem* pp. 343-378.

Collingwood aufgefasst werden kann, und er unterstreicht hier die Schlüsselbedeutung des Wortes "eigentlich"¹⁶. Das in den englischen Übersetzungen vorkommende Missverständnis ergibt sich daraus, dass "eigentlich" meistens durch "really" übersetzt wurde. Daher setzt man voraus, *Ranke* wäre fest überzeugt gewesen, durch seine Methode die wahre/richtige, objektive, vom Geschichtsschreiber als Subjekt unabhängige Realität rekonstruiert zu haben. Ricoeur weist demgegenüber darauf hin, dass "eigentlich" auf Englisch eher "such as" heißen müsste, *Ranke* sei sich also darüber im Klaren gewesen, dass uns eine, wie auch immer rekonstruierte Quelle nicht befähigen kann, die mit sich selbst immer identische, nicht wechselnde, ständige geschichtliche Vergangenheit spiegelähnlich wiederzugeben. Im Gegenteil: jegliche Rekonstruktion ist immer ein fragmentarischer Versuch, eine unendliche Anstrengung, sie stellt also - so Ricoeur - einen vermittelnden Standpunkt dar, der sowohl den subjektiven, als auch den objektiven Charakter des geschichtlichen Wissens repräsentiert.

Für den Verfasser dieser Zeilen ist nicht ganz klar, wie *J. Harvey Robinson*, bzw. *Marc Bloch* in diesem Kapitel (19. Jahrhundert) erscheinen¹⁷. Man könnte damit argumentieren, dass ihre Texte ebenfalls als fundamentale "Historiker" betrachtet werden könnten. Letztgenannter hat sogar ein „Credo“ der historischen Craft/Profession verfasst (gleich *Ranke*). Leser und Verwender des Buches würden dann allerdings auch einer prägnanten/starken Anweisung bedürfen, die aus dem Buch aber fehlt: Nämlich, dass diese Programme schon ein ganz neues, vom Rankeschen Muster diametral abweichendes, antithetisch interpretierbares Paradigma vertreten, das eigentlich nichts Anderes ist, als ein sich gegen den Professionalismus konstituierendes, sozialwissenschaftliches, szientistisches, modernisierungsorientiertes Paradigma¹⁸. Sehr begrüßenswert ist hier aber die Erwähnung von *Herbert Butterfield*, der – wie bekannt -- (mit *Namier* im kämpferischen Ton diskutierend) die einseitig sozialwissenschaftliche, auf die Soziologie schwörende Einstellung zurückgewiesen hat. *Butterfield* hielt *Ranke* und den deutschen Historismus für seinen eigenen Vorgänger par Excellence, quasi für sein Musterbild (gleich *Lord Acton*), und bemühte sich viel um die Forschung einer Vorgeschichte des Historismus im 18. Jahrhundert, die er hauptsächlich in der so genannten "späteren deutschen Aufklärung", d.h. in der Göttinger Schule von *Gatterer*, *Schlözer*, *Heeren* und anderen gefunden hat¹⁹.

Was könnte man noch aus der Zusammenstellung von *Budd* hervorheben? Vor allem die Kapitel 6-8, die uns schon ins 20. Jahrhundert, bzw. zu den späteren Perioden (d. h. fast zum ganzen Säkulum) hinüberführen²⁰. Der Verfasser des Textbuches hält hier als eines der wichtigsten Nova die Herausforderung der Sozialwissenschaften, bzw. ihre Kooperation mit dem/ihrer Einbau in die Geschichtswissenschaft fest. Als Embleme gelten diesbezüglich *John Stuart Mill*, *Marx* und *Engels*, *Durkheim*, *Dilthey*(!!!), *Max Weber*. Ein „Kuckucksei“ ist hier natürlich *Wilhelm Dilthey*, der als Vertreter der Geistesgeschichte par Excellence betrachtet werden kann, er steht also dem so genannten sozialwissenschaftlichen Paradigma grundsätzlich gegenüber²¹. Man kann hinzufügen, dass in der Fachliteratur nicht selten auch die Ansicht auftaucht, dass das Wesen der Geistesgeschichte eben ihre soziologische Einstellung bzw. Orientierung sei. Wie die überwiegende Mehrheit der angelsächsischen Autoren, so mag *Budd* wohl den Begriff der Geistesgeschichte auch nicht ganz entsprechend kennen, deshalb konnte dieser Lapsus mit *Dilthey* vorkommen, wie auch die Tatsache, dass wir im 7., die geschichtlichen Zeitauffassungen erörternden Kapitel, Texte von *Spengler* und *Collingwood* (einerseits) und *Fernand Braudel* und, *Thomas Kuhn* (andererseits) gleich lesen können²².

16 Ibidem. pp. 365-375.

17 Ibidem pp 184-189.

18 Vgl. Iggers, Georg G. 1975.

Iggers, Georg G. 1997.

Iggers, Georg G.-Wang, Q. Edward 2008.

19 Über *Butterfield* neuestens vgl. *Steber*, Martina 2007.

20 Vgl. *Budd*: ibidem pp. 199-310.

21 Zu *Dilthey* vgl. z.B. *Bianco*, F. 1985; *Orth*, E.W. 1985.

22 Natürlich kann hier nicht unser Ziel sein, einen einheitlichen Begriff der Geistesgeschichte zu geben. Sicher ist es allerdings, dass die Geistesgeschichte nach solchen Vorgängern aus dem 18-19. Jahrhundert, wie z.B. *Voltaire*, *Herder*, *Ranke*, *Humboldt*, *Droysen*, *Burckhardt* und *Lamprecht*(!Ja) einen selbständigen erkenntnistheoretischen Standpunkt (*Dilthey*, *Windelband*, *Rickert*, *Max Weber*, *Simmel*, *Th. Litt*), einen geschichtsphilosophischen/geschichtsontologischen (*Klages*, *Spranger*, *Keyserling*, *Th. Lessing*) Standpunkt, eine politische Philosophie (*Troeltsch*, *Meinecke*, *Ferrero*), eine prägnante Kultur/Zivilisationskritik (*Toynbee*, *Spengler*, *Ortega*, *Berdiaev*, *Maritain*, *Jaspers*) geschaffen hat, die sich in den Werken vieler Historiker niedergeschlagen haben (von *Wölfflin* und *Huzinga* bis *F. Chabot*, *Rostovzeff*, *F. Altheim*, *E. Fiedell*, *E. Kantorowitz* usw.) und die in vielen Vertretern der modernen (politischen) Ideengeschichte ihre Fortsetzung gefunden haben. Z.B. in den amerikanischen Schülern von *Freidrich Meinecke* (*F. Gilbert*, *Hajo Holborn*, *Leonard Krieger*), in den "neoidealistischen" angelsächsischen Philosophen (*Collingwood*, *Butterfield*, *Oakeshott*, die Vertreter der so genannten "angelsächsischen Debatte" - *W. Walsh*, *L. Mink*, *P. Winch*) und natürlich in den deutschen Nachfolgern, wie z.B. *H. G. Gadamer*, *W. Conze*, *O. Marquard*, *J. Rüsen* und in der "Erfahrungsgeschichte"/Begriffsgeschichte von *Reinhart Koselleck*. -- Die Frage ist auch deswegen wesentlich/wichtig, weil einige Theoretiker (hauptsächlich der holländische Philosoph, *Frank*

Als eine treffende "Trouvaille" kann demgegenüber der Text von *Collingwood* eingeschätzt werden, der im Jahre 1927 entstand und eigentlich eine Rezension des großen Werkes von *Oswald Spengler*²³ darstellt. *Collingwood* weist hier (die Hegelsche Inspiration seiner Gedanken klarlegend) darauf hin, dass "*Der Untergang des Abendlandes*" nicht als ein geschichtliches Werk interpretiert/akzeptiert werden darf. *Spengler* suche nämlich durch seine Morphologie in der Geschichte eine letzte, unveränderliche, mit sich immer identische Essenz (ein Gesetz) und bringe damit auch ganz eindeutig seine naturwissenschaftliche, mathematische Prägung zur Geltung. Die richtige geschichtliche Einstellung dagegen versteht und interpretiert die Tatsachen/Fakten der Geschichte immer in ihrem *Werden*, "*a fieri*", in ihrem Prozess, wie sie aus etwas zu etwas werden, wie sie sich gestalten mögen²⁴.

Für wichtig und für selbst redend soll das Kapitel über den Marxismus, bzw. über die marxistische Geschichtsschreibung gehalten werden²⁵, da dieser Tradition nach dem 2. Weltkrieg vor allem in der Entwicklung der britischen Sozialgeschichtsschreibung eine riesige Bedeutung beigemessen werden kann. (Kein Zufall, dass auf der Titelseite des Bandes das Gemälde von *Godfrey Farthing* aus dem Jahre 1999 zu sehen ist, das die Grundväter von *Past and Present*, also *E. Hobsbawm*, *Hilton*, *Hill*, *Stone*, *K. Thomas* darstellt.) In diesem Teil sind u. a. solche grundlegenden Texte zu lesen, wie der programmgebende Einführungsartikel von *Past and Present* aus dem Jahre 1952 und der Einführungsartikel im späteren *History Workshop Journal*, bzw. die Studien von *E. P. Thompson*, *G. Himmelfarb* (die große Gegnerin) und *Roy Porter*. Diese Texte sind sehr nützlich, auch wenn man sich für die Formenwandlungen des Marxismus interessiert: Das große Verdienst der britischen marxistischen Geschichtsschreibung ist ja das Schaffen der so genannten humanistischen Alternative des Marxismus. Sie unterscheidet sich fundamental von ihrer osteuropäischen Variation, nicht zufällig konnte sie Vieles von seinen Positionen selbst nach den Wenden der 90-er Jahre behalten. Ein Volltreffer von Budd ist ebenfalls die Publikation des Einführungsartikels des *History Workshop Journals*, mit seinem Kommentar²⁶. Darin hebt er hervor, dass das größte Meritum der Zeitschrift die Modifizierung oder gar der Wechsel in den 80-er Jahren ist, ein Wechsel, der (sich vielleicht der "linguistischen Wende" anknüpfend) das schon orthodoxe, strukturalistische, modernisierungsorientierte Muster der Gesellschaftsgeschichte in die Richtung des Alltags, des Trivialen, der Kultur, der Sprache und der Kommunikation und darüber hinaus auch in die Richtung der qualitativen Quellen (oral history, digitale Instrumente, Film, Fotos, Tagebücher usw.) gelenkt hat. Diese Wandlung wird von der Studie *Roy Porters* repräsentiert, in der die medizinische Geschichte (medical history, selbst etwas Neues) "bottom up"/von unten, also von dem Gesichtspunkt des Kranken - man könnte scherzen "des Opfers" – aus vorgeführt wird.

Die letzten fünf Kapitel enthalten zum Schluss zahlreiche wichtige Texte der Postmoderne, der linguistischen und (um uns der Auffassung von *Alun Munslow* anzuknüpfen²⁷) anderen - ästhetischen, ethischen, materiellen – Wenden, sowie weitere Texte über die durch diese Wenden aufgeworfenen Thematiken. Von ihnen habe ich mich auf das Zehnte schon berufen. Ergänzend könnte ich noch hinzufügen, dass der Verfasser die Frage der "*linguistischen Wende*" ziemlich kurz, mit zwei, nicht einmal besonders umfangreichen Texten erledigt. Von den neuen Thematiken, die sich an die oben erwähnten Wenden anknüpfen, werden folgende Fragen in je einem Kapitel behandelt: Trauma und Erinnerung (z.B. *Hannah Arendt* und *M. Ignatieff*), Gender und sexuelle Identität (*Joan Wallach Scott*, *M. Foucault*, *D. Halperin*) anthropologische Fragestellungen, Probleme der Narrativen in rassistischen und subalternen Kulturen. Das letzte Kapitel ist den Forschungen gewidmet, deren Hauptthemen die Beziehung zu den Gegenständen der materiellen Kultur (zum Beispiel das Schenken, vgl. den Beitrag von *M. Mauss*), oder die kulturell-anthropologisch determinierte Beziehung zur Reinheit/Sauberkeit und zu dem eigenen Körper darstellen (vgl. *Vigarello*, *McKendrick*, *Cornelius Holtorf*). Letztere haben auch eine eigene Zeitschrift, mit dem Titel *Journal of Material Culture*; der programmgebende Einführungsartikel (aus dem Jahre 1996) ist in diesem Band zu lesen. Die neue

Ankersmit) den Historismus (also "die Geistesgeschichte") als den Vorgänger der sich dem wissenschaftlichen Paradigma der Sozialgeschichte konstituierenden Postmoderne betrachten.

Vgl. zu all dem *Srbik*, *Heinrich Ritter* von 1950.

Antoni, *Carlo* 1959.

Iggers, *Georg G.* 1983.

Rüsen, *Jörn* 1993.

Iggers, *Georg G.* 1995.

Frank Ankersmit in: *Domanska*, *Ewa* 1998.

23 *Budd*: *ibidem* pp. 245-250.

24 Über das sein-werden Problem siehe unter allem *Ortega y Gasset*, *José* 1941, 1962. Zu *Ortega* vgl. *Graham*, *John T.* 1997. Die Frage geht natürlich auf *Hegel* zurück, und taucht bei vielen Theoretikern, wie *Georg Lukács*, die *Neohegelianer* (wie *Collingwood* selbst), *Croce*, im allgemeinen bei der *Frankfurter Schule*, usw. auf.

25 *Budd*: *ibidem*. pp. 267-310.

26 *Ibidem*. pp. 298-300.

27 Vgl. *Munslow*, *Alun* 2006.

Fragestellung konnte, wie das auch der Text von *Cornelius Holtorf* beweist, selbst in der Archäologie zu ganz anderen Annäherungen führen.²⁸

Aus all dem möchte ich hier das 12. Kapitel hervorheben, das die anthropologische Wende repräsentiert²⁹. In diesem Kapitel sind folgende Beiträge zu lesen: Die grundlegende Studie von *Clifford Geertz* über die "dichte Beschreibung", die Einführung des berühmten und viel diskutierten Werkes ("*Orientalismus*") von *Edward Said*, ein Ausschnitt aus der auf *Saids* Buch heftig reagierenden Antwort von *David Cannadine* und eine Studie von *G. Fredrickson*.

Der in den Vereinigten Staaten lebende, aber aus Palästina stammende Literaturkritiker *Edward Said* hat durch sein Buch in westlichen intellektuellen Kreisen einen heftigen Widerhall ausgelöst, der auch an bestimmten Paradigmen zu rütteln schien und dessen Wellen bis zu unseren Tagen reichen (u. a. auch infolge der Reaktion durch das im Jahr 2000 erschienene Buch von *Dipesh Chakrabarty*.) In seinem Buch wollte *Said*, indem er sich unter anderen auf *A. Gramsci* und *M. Foucault* berief, vor allem beweisen, dass die Orientalistik, diese im 18. Jahrhundert Wurzel fassende „Disziplin“, die schon im 19. Jahrhundert über ein großes institutionelles Apparat verfügte und im 20. Jahrhundert in amerikanische Hände geriet, keine Fundgrube von positivem Wissen verkörpert, im Gegenteil: sie war von Anfang an ein Instrument des europäischen Imperialismus, der die Superiorität der weißen Rasse und ihrer Kultur zu bestätigen/begründen strebte. Der britische Sozialhistoriker, *D. Cannadine* wies in seinem Buch ("*Ornamentalism*") Anfang des neuen Jahrtausends mit eherner Stimme darauf hin, dass all das bloße Äußerlichkeit, Zierde und Drang nach Exotik ist - wie in bestimmter Hinsicht wohl auch die Postmoderne mit all ihren linguistischen und anderen Wendungen -, wobei die europäische Kultur und Gesellschaft als ein kompaktes Ganzes, ohne innere Konflikte betrachtet wird. Demgegenüber weist *Cannadine* in den sozialen Untersuchungen den inneren Klassen- bzw. Schichtengegensätzen eine viel größere Rolle zu, als den rassischen, kulturell-zivilisatorischen Unterschieden und Abweichungen/Differenzen und diesbezüglich gibt es - nach ihm - wesentlich mehr Verbindendes und eine größere Solidarität zwischen den unterdrückten Arbeiterschichten in und außerhalb Europa, als *Said* das annimmt. Daraus folgt natürlich, dass ihre Emanzipation auch nur durch eine gegenseitige Annäherung, auf einer gemeinsamen Plattform verwirklicht werden kann.

Wie lassen sich die Obigen zusammenfassen und wie könnten wir das Textbuch von Adam Budd dem früher erwähnten Typ von Textbüchern zuordnen?

Der Verfasser dieser Zeilen ist fest davon überzeugt, dass das fruchtbarste Ordnungsprinzip der Texte in solchen Textbüchern eben das geschichtliche, teilweise chronologische ist (und also nicht das häufig durch willkürliche Gesichtspunkte zusammengestellte thematische Prinzip). Dafür ist das Textbuch von Budd ein klarer Beweis. Ähnliche Textbücher sollen andererseits nicht unbedingt nur unter didaktischem Aspekt gelesen und interpretiert werden, im Gegenteil: Sie können – indem der geschichtliche Gesichtspunkt aufbewahrt wird – als bestimmte "kulturelle Repräsentationen"³⁰ und in diesem Sinne auch als eine Art Historiken³¹ aufgefasst werden, die über den Kontext der Zusammenstellung genauso viel aussagen als über das zusammengestellte Material selbst³². Die Tatsache, dass im Buch von Adam Budd dem Aspekt von Gender, dem Interesse für die außereuropäischen, subalternen Kulturen, der materiellen Kultur sowie Sujets wie Trauma und Erinnerung eine fundamentale Rolle zukommt, spricht vor allem von unserer Gegenwart, und die Sammlung stellt für künftige Historiker eine ausgezeichnete Quelle zum Forschen der historischen Narrativa unseres Zeitalters³³ dar. Budd gibt darüber

28 Zur Frage der "history of material culture" vgl. Neuestens Harvey, Karen 2009., Erős, Vilmos 2011.

29 Budd: ibidem pp. 421-465.

30 Vgl. Chartier, Roger 1989.

31 Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden (d.h. Historik und Historiographie) darin besteht, dass die Historik sein Material systematisch/ordnungsgemäß vorführt, während die Historiographie das genetisch, ja chronologisch verrichtet, sich auf die individuellen Erscheinungen konzentrierend. Von den beiden unterscheidet sich die Geschichtsphilosophie, oder Geschichtstheorie, die vielmehr generalisierend, nach den philosophischen/theoretischen Fragestellungen (z.B. "Was heißt Geschichte", "Was ist eine geschichtliche Tatsache?" usw.) ihre Aussage konzipiert. Die richtige und eigentliche Historiographie (Budd's Zusammenstellung gehört dazu) merzt sowohl aus der Historik, als auch der Geschichtsphilosophie/Geschichtstheorie die genetische (ja chronologische) Annäherungsweise, die oft stigmatisierte "histoire événementielle" in ihr bleibt dennoch erhalten.

Vgl dazu Droysen, Johann Gustav 1937.

Croce, Benedetto 1930.

Blanke, Horst Walter 1991.

32 Hier kann die Formulierung von J. Huizinga auch zitiert werden, nach dem die Geschichte die Form ist, in welcher eine Kultur über ihre eigene Vergangenheit Rechenschaft gibt. Über Huzinga vgl. z.B. Lem, Anton van der 1993.

33 Sehr interessant wäre z.B., die Sammlung von Budd mit der erwähnten Zusammenstellung von Fritz Wagner (die zum gleichen Zweck angefertigt wurde) zu vergleichen. In der Mitte des 20. Jahrhunderts F. Wagner, natürlich sich auf die deutschen Traditionen stützend, betrachtet fast als den theleologischen End/Spitzpunkt des ganzen historiographischen Prozeßes den deutschen Historismus vom 19. Jahrhundert und die darauffolgende "Geistesgeschichte" am Ende ebenfalls dieses und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (die wird meistens in der deutschen historiographischen Literatur als der später Historismus bezeichnet - vgl. Oexle, Rösen usw.) Diese Tatsache spiegelt sich im Aufbau seines Buches wieder, das - ganz anders als Budds Werk - mit den Grundtexten der altertümlichen

hinaus auch wichtige Detailinformationen über die Vorgeschichte und über ihre philosophischen Grundlagen, auch halte ich es für sehr wichtig, dass er - meiner Meinung nach - die Proportionen zwischen den Texten der Philosophen und der Historiker richtig gefunden hat. Die angelsächsische Bindung des Verfassers ist allerdings infolge des "Übergewichts" der amerikanisch-englischen Historiker³⁴, Denker, Institutionen (Zeitschriften) spürbar - von einer anderen Seite kann das aber sogar nützlich sein, denn dadurch verfügen wir nun über umfassende Kenntnisse von den Bestrebungen von *Past and Present*, *History Workshop Journal* oder *History of Material Culture* – und nicht zuletzt können wir von nun an die diesbezüglichen Texte gesammelt vorfinden.³⁵

(*The Modern Historiography Reader. Western Sources.* Edited by Adam Budd. Routledge, London and New York, 2009. 534.p.)

Literatur:

- Antoni, Carlo 1959: *From History to Sociology. (The Transition in German Historical Thinking.)* With a Foreword by Benedetto Croce. Detroit, Wayne State University Press.
- Bentley, Michael (Edited by) , 1997. *Companion to Historiography.* London and New York. Routledge.
- Bianco, Federico 1985: *Introduzione a Dilthey.* Roma-Bari. Laterza.
- Biziere, Jean Maurice - Vaysierre, Pierre 1995.: *Histoire et historiens. (Antiquité, Moyen Age, France moderne et contemporaine.* Paris: Hachette Livre.
- Blanke, Horst Walter 1991: *Historiographieggeschichte als Historik.* Stuttgart-Bad Canstatt: frommann-holzboog.
- Burrow, John 2008: *A History of histories. (Epics, Chronicles, Romances and Inquiries from Herodotus and Thucydides to the Twentieth Century.)* New York : Alfred A. Knopf.
- Chakrabarty, Dipesh 2000. *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference.* Princeton and Oxford: Princeton University Press.
- Chartier, Roger 1989: *Le monde comme representation.* Annales, 6. 1505-1520.pp.
- Croce, Benedetto 1930: *Theorie und Geschichte der Historiographie. (Unter Betrachtungen zur Philosophie der Politik)* Tübingen: Verlag von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Domanska, Ewa 1998: *Encounters. (Philosophy of History after Postmodernism.)* Charlottesville and London: University Press of Virginia.
- Droysen, Johann Gustav 1937: *Historik.*(Herausgegeben von Rudolf Hübner.) München und Berlin: Verlag von R. Oldenburg
- Erhard, Jean-Palmade, Guy 1964 : *L'histoire.* Paris: Librairie Armand, Colin.
- Erős, Vilmos 2011: *Historian has to have virtues: A conversation with the Polish historian and theorist of history Ewa Domanska.* In: *Rethinking History.* 3. (Unter Erscheinung)
- Gardiner, Patrick 1959: *Theories of history.* Edited with Introductions and commentary by. The Free Press.
- Graham, John T. 1997: *Theory of History in Ortega y Gasset. ("The Dawn of Historical Reason")* Columbia and London: University of Missouri Press.

Historiographie beginnt, die Periode vor dem 18. Jahrhundert als eine Vorgeschichte betrachtet und sich von Seite 127 bis zum Ende des Buches (p. 379) fast ausschließlich mit den Vertretern des deutschen Historismus beschäftigt, von Herder bis Max Weber.

Vgl. Wagner, 1951.

- 34 Die Erscheinung ist natürlich nicht neu und ist in den allgemeinen historiographischen Zusammenfassungen zu beobachten. Das wirft die Frage auf: inwieweit kann man von einer allgemeinen/universalen Historiographie sprechen? In bestimmten französischen und englischen (und deutschen) Zusammenfassungen (die durch ihren Titel eine allgemeine/universale Historiographie versprechen) fällt das Übergewicht der eigenen, nationalen Geschichtsschreibung auf.

Vgl. Biziere, Jean Maurice - Vaysierre, Pierre 1995.

Burrow, John 2008.

Gegenbeispiele Bentley, Michael 1997; Völkel, Markus 2006; Lutz, Raphael 2003; Simon, Christian 1996 usw.

- 35 Ich halte es für keine fundamentale Frage, aber (ich stamme ja aus dieser Region) es erhebt sich dennoch das Problem: warum fehlt Osteuropa völlig aus der Zusammenstellung? Es hätte sich vielleicht gelohnt, ein kurzes Kapitel dieser Region zu widmen. Man könnte selbstverständlich argumentieren, dass sich das Textbuch - wie das schon der Titel voraussagt - auf West-Europa konzentrieren wolle (obwohl West hier meines Erachtens, das ganze Europa bedeuten soll) und das konstituiert sich z.B. der antiken oder orientalischen Geschichtsschreibung gegenüber. Dennoch hätte der Autor vielleicht auch Texte von Plechanov, M. Eliade, Cioran, J. Patocka, L. Kovalowski, L. Boia oder Georg Lukács, sogar von Tolstoi oder Dostoevski anführen können.

- Harvey, Karen (Edited by). 2009: History and Material Culture. (A student's guide to approaching alternative sources.) London and New York: Routledge.
- Hübscher, Arthur 1957: Denker unserer Zeit. I-I. 2-e, erweiterte Auflage. München: R. Piper Verlag.
- Iggers, Georg G. 1962: The Image of Ranke in American and German Historical Thought. In: History and Theory, 2(1). 17-40.pp.
- Iggers, Georg G. 1975: New Directions in European historiography. Middletown, Connecticut: Wesleyan University Press.
- Iggers, Georg G. 1983: The German Conception of History. Middletown, Connecticut: Wesleyan University Press.
- Iggers, Georg G. 1995 : Historicism. The History and the Meaning of the Term. in: Journal of the History of Ideas, 1.129-152.pp.
- Iggers, Georg G. 1997: Historiography in the Twentieth Century.(From Scientific Objectivity to the Postmodern Challenge. Hanover and London: Wesleyan University Press.
- Iggers, Georg G. -Wang, Q. Edward 2008: A Global History of Modern historiography. London-New York etc.: Pearson Education, Limited.
- Jenkins, Keith (Edited by) 1997: The Postmodern History Reader. London and New York: Routledge.
- Jenkins, Keith - Munslow, Alun (Edited by) 2004. The Nature of History Reader. London: Routledge.
- Kelley, Donald R.(Edited by)1991: Versions of history from Antiquity to the Enlightenment. New Haven&London: Yale University Press
- Kelley, Donald R. 2003: Fortunes of History. Historical inquiry from Herder to Huizinga. New Haven-London: Yale University Press.
- Lem, Anton van der 1993: Johan Huizinga. Leven en werk in beelden en documenten. Amsterdam: Uitgeverij Wereldbibliotheek.
- Lutz, Raphael 2003: Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. (Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart.) München: Verlag C.H. Beck.
- Meyerhoff, Hans 1959: Philosophy of history in our time. An Anthology. Selected and edited by. New York: Garden City,
- Munslow, Alun 2006: The Routledge Companion to Historical Studies. Second Edition. London and New York: Routledge.
- Nagl-Docekal, Herta 1996: Der Sinn des Historischen. (Geschichtsphilosophische Debatten.) Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Ortega y Gasset, José 1941, 1962: History as a System and other essays toward a Philosophy of History. New York: Norton.
- Orth, Ernst Wolfgang(Hrsg.) 1985: Dilthey und die Philosophie der Gegenwart. Freiburg-München. Alber Verlag.
- Revel, Jacques-Hunt, Lynn (Edited by) 1995: Histories. French Constructions of the Past. New York: The New Press.
- Rüsen, Jörn 1993: Konfigurationen des Historismus.(Studien zur deutschen Wissenskultur.) Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Simon, Christian 1996: Historiographie. Eine Einführung. Stuttgart. Ulmer.
- Smith, Bonnie G. 1998: The Gender of History: Men, Women, and Historical Practice. Cambridge. MA, Harvard University Press.
- Srbik, Heinrich Ritter von 1950: Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart. I-II. Salzburg-München: Otto Müller Verlag, Verlag F. Bruckmann.
- Steber, Martina 2007: Herbert Butterfield, der Nationalsozialismus und die deutsche Geschichtswissenschaft. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 55. Jahrgang., Heft 2. April. 269-307. pp.
- Stern, Fritz 1973: The Varieties of History. From Voltaire to the Present. (Edited, Selected and Introduced by.) New York: Vintage Books, (Erste Auflage, 1956.)
- Völkel, Markus 2006: Geschichtsschreibung. (Eine Einführung in globaler Perspektive.) Köln Weimar Wien: Böhlau Verlag.
- Wagner, Fritz 1951: Geschichtswissenschaft. Freiburg und München: Verlag Karl Alber.

ERŐS, Vilmos: Adam Budd's Textbook on Historiography

The above study analyses the textbook of Adam Budd about the modern European historiography. The author introduces the chapters of the books chronologically and in details, highlights the here emerging problems such as "conjectural history", positivism, Geistesgeschichte (intellectual history), marxism, feminism, etc. The work proves (according to the author), that the most fruitful way of treating of the theoretical questions of history is the historical, not the systematic method. In comparison with the former textbooks (suited to this logic) turns out, that works like that are in many respects self-referential, that means, they speak as much of their/our time and culture as of the "reality"/material depicted, so they can be interpreted as a kind of "cultural representation" (Using the well known term of Roger Chartier).

Erős, Vilmos: Adam Budd historiográfiai szöveggyűjteménye

A fenti tanulmány mindenekelőtt Adam Budd nemrégiben megjelent historiográfiai szöveggyűjteménye alapján veti fel a modernkori történetírás és történeti gondolkodás néhány problémáját. A szerző kronológiai sorrendben részletesen bemutatja a könyv egyes fejezeteit, illetve az itt felvetődő problémákat és olyan fogalmakat, mint például a „conjectural history”, pozitívizmus, szellemtörténet, a marxista történetírás, női történetírás, stb. A tanulmány készítője szerint a szöveggyűjtemény világosan bizonyítja, hogy a történelem teoretikus problémáinak leginkább gyümölcsöző megközelítése a történeti, tehát nem a rendszeres/szisztematikus tárgyalási mód lehet. A szerző egyidejűleg (az említett logikát követve) a szóban forgó kötetet a korábbi hasonló jellegű vállalkozásokkal is összehasonlítja. Ebből kiderül, hogy ezek a munkák sok vonatkozásban önreferenciálisak, azaz legalább olyan sokat elárulnak saját korukról, azok kulturális-szociális összefüggéseiről, mint a bennük ábrázolt anyagról és valóságról. Ebben az értelemben pedig egyfajta „kulturális reprezentációkként” is értelmezhetők, a fogalom Roger Chartier által használt értelmében.

~ ~ ~ ~ ~